

Der kleine Hausarzt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und verfolgt' mit besonderem Reiz,
Den Streit über das neue und alte
Eidgenössische Kreuz.

Nun kommen alle Partheien,
Der Politiker hüßt in das Horn,
Die Religiösen nehmen mit Feuer
Das quadratische auf das Korn.

Es ist ein förmliches Schlachten,
Der Sieg schwankt her und hin
Und lustig ist's, daß unterm alten
Kreuz Alle zu Felde ziehn.



Als man noch über das Nationalmuseum stritt, sagten die Berner: Wir bauen uns ein Museum, ob ihr andern wollt oder nicht. Als Bern und Biel sich um ein Technikum zankten, beendeten die Bieler den Streit, indem sie erklärten, sie würden auf jeden Fall ein Technikum bauen.

Daraus kann man etwas lernen. Was ein ganzer Staat nicht vermag, bringt die Energie einer einzelnen Stadt zu Stande. Könnte dasselbe nicht auch eine einzelne Person vermögen? Angenommen, es soll ein Bundesrathsmittglied gewählt werden. Die Volkswahl dauert mir, als patriotischer Schweizerin, zu lange. Ich entschliefte mich also kurz und wähle einen Bundesrath aus eigener Initiative. Und wenn er mich zum Dank dafür dann heirathen will . . . auch gut!

Eulalia Pamperluta.

Antifilzverein.

Die „Bürkli-Zeitung“ erzählt, daß sich in Graz ein Anti-Hut-Abziehungsverein gebildet, welcher der bisherigen Art des Grüßens den militärischen Gruß substituiren wolle. (Das haben die Kulturstädter den Grazern zuvorgehan, vide auch das Bild. D. Red.) Da aber dessen Wirksamkeit sich wahrscheinlich nur auf die kältere Jahreszeit erstrecken wird, so fänden wir es angezeigt, meint benanntes Blatt, daß sich derselbe für die wärmere Jahreszeit als Rock-Ausziehungs-Verein konstituiren würde, womit dann zwei Fliegen auf einen Tütsch getroffen wären.

Also, wenn wir im Winter einer Dame begegnen, salutiren wir hübsch militärisch — im Sommer aber ziehen wir zum Angriffe den Rock aus.

Der kleine Hausarzt.

Ein leichtverständliches Frag- und Antwortspiel.

Wo sind die Eissen am un bequemsten?

Da, wo man sie gerade hat.

Wann gibt man am meisten Sorge zu den Zähnen?

Wenn sie schon caput find.

Was ist das patenteste Mittel gegen rothe Nasen?

Nasenweissheit.

Was hilft am besten gegen das Nidbrücken?

Man bleibt die ganze Nacht im goldenen Leuen hocken.

Wo sind die Hühneraugen am erträglichsten?

An den Füßen anderer Leute

Hilft denn gar nichts gegen die Laubflecken junger Mädchen?

Freilich, ein reicher Schwiegervater.

Kann man wirklich vor langer Weile sterben?

Gewiß. Wenn Einer so einfältig ist, lange Weile zu haben, so ist er sogar ein langsamer Selbstmörder.

Gibt es kein Mittel gegen Dummheit?

Nachdenken, statt fragen.

Begrifflich.

Warum sagt man immer: Nun geht Noth an Mann?

Weil sich die Frauen besser zu helfen wissen.

Nur bei uns möglich.

Betty: Unser Lehrer ist ein Deitscher, er redet daitisch.

Jetty: Unserer ist noch viel dütscherer, er redet doitsch.

Zur Sprachreinigung.

Neb' niemals wie von Clastique,
Das sich im Strumpfband findet!
Ein Kurzlangdehnungsmeisterstück
Sich weich ums Weiche windet.

Statt von Tournüren kühn zu sprechen,
Und indiscret dich zu erfreuen,
Sprich deutsch und ohne Sprachenschnitzer
Vom hochgewölbten Schinkenschäuer.

Spätes Avancement.

Als er lebte nannte man an Leib und Seel' ihn häßlich;
Jetzt, da er gestorben, nennt man, tiefbetrübt, ihn unvergänglich.

In einem Holzhaus, welches 48 Einwohner zählt, befinden sich 10 Bräutigams. Wenn Schiller das gewußt hätte, würde er gedichtet haben: Raum ist selbst in hölzernen Häusern Für ein Duzend, das sich liebt.

Auf dem Monde sind in letzter Zeit bedeutende Umwälzungen beobachtet worden. Da wird man wohl nicht mehr singen können:

„Guter Mond, du gehst so stille.“

Mißverstanden.

Fremder (in einem Restaurant beim Weggehen): „Sie, Herr Wirth, würden Sie mir vielleicht für einige Stunden die „Röflnerin“ anvertrauen?“

Wirth: „Was? — meine „Röflnerin“ wollen S' mitnehmen? Na, — gehn S' — glauben S' denn, die laßt si nur so von Jedem 'rumhanticheln wie etwas Gewöhnliches?“

Fremder: „Hahaha! Sie verstehen mich nicht! ich meine ja die „Röflner-Zeitung“!“

Wirth: „Ah so! — na — mit der machen S' was Sie woll'n, die dürfen S' schon a Bißel sekkiren!“

Briefkasten der Redaktion.

M. H. i. B. Sie führen einen Gieb ins Blaue. Daß die Lehrer gegen Errichtung eines Denkmals für Wihl. Baumgartner, den Componisten des Liedes „D mein Heimatland“, seien, scheint uns absolut unwahrscheinlich und Entündigungen in unserer nächsten Nähe ergeben das gerade Gegentheil von Ihren Behauptungen. Und man zählt auf die Mithilfe der dirgirenden Lehrerschaft und auf die bekannte Opferfreudigkeit der Schweizer in der Fremde. Je schöner die Ehrensäule für Baumgartner, desto mehr ehrt sie die Geber. — **H. i. Berl.** Der Künstler hatte dieses Erwachen bereits unter den Stif genommen; das wird an Deutlichkeit auch Nichts zu wünschen übrig lassen. — **Langjahr. Abonn.** Sehen Sie gefl. Nr. 4, Seite 1, nach; das genügt für einmal. — **r. i. ch.** Geheißt Ihnen ganz Recht, wenn Ihnen der schneidige Dr. Slop eine Hochquart langt, warum wollen Sie unsere Junst durch Verse charakterisiren. — **E. B. i. H.** Diesmal haben Sie besser Wetter gepreicht. — **S. i. G.** Das Eine bildlich und vielleicht beide gelegentlich sonst noch. — **? i. K.** Daß diese Pfarwahl an der Fastnacht vorgenommen wurde, berechtigt noch lange nicht zu der vorge schlagenen Illustration. Der „Bögg“ scheint uns dabei eher abgeschafft worden zu sein. — **A. v. A.** Wir müssen Ihrem Wunsch entsprechen, da das Kürzere zu gepfeffert und das Längere zu gewässert. — **Spätz. Ja.** brennend; aber an der Abkühlung dürfte es wohl auch nicht fehlen. — **F. G. i. K.** Trösten Sie sich; wenn Ihnen Einer sagt, Sie schreiben „Kohl“, so liefert er die „Sturzen“ dazu. — **R. W. i. Z.** Die bösen Studentinnen in Basel! Macht ihnen nur ernstlich den Hof, dann fallen alle durch im Examen. — **? i. Frfd.** Schauen Sie in den Spiegel und Sie haben den Beweis, daß auch dort die erwähnte Spezies nicht ausgestorben ist. — **G. H.** Wenn ein Gast eine Kellnerin fragt: „Wie viel bin ich werth,“ und diese antwortet: „Nichts,“ aber Ihre Rede beträgt 2 Fr. 40“ — so wird sie wohl ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben. — **K. i. B.** Soll endlich besorgt werden, da die Fastnacht das erwartete Rendez-vous nicht brachte. — **J. i. B.** Für weitere Kreise dürfte das unverständlich sein. „Grob aber dülli“ ist erlaubt. — **E. B.** Dem Zeichner übergeben; hat den Kopf geschüttelt. Gruß. —



Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.

J. Herzog, Marchand-Tailleur,

Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.